

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

235 (9.10.1909) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, aber deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kollb., Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weichmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: G. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Norwegische Wahlen.

Der norwegische Reichstag (Storting) ist aufgelöst und die neuen Wahlen sind für den Monat Oktober ausgeschrieben. In Norwegen findet die Wahl nicht an einem Tage statt, sondern sie dehnt sich durch den ganzen Monat Oktober hindurch; sie begann am Samstag, den 2. Oktober, im nördlichsten Distrikt Finnmarken und endigt am 25. Oktober im südlichsten Bezirk. In Christiania wird am 18. Oktober gewählt.

Die Wahlbewegung ist bereits in vollem Gange. 123 Abgeordnete sind zu wählen, wovon im letzten Storting zehn Sozialdemokraten saßen.

Die Wahlen erhalten eine besondere Bedeutung dadurch, als es das erste Mal ist, daß den Frauen das Wahlrecht zusteht. Bisher hatten sie nur Wahlrecht zu den Kommunalwahlen, unter gewissen Bedingungen, die an das Einkommen und die dafür zu leistenden Steuern gebunden waren. Die fortschreitende demokratische Entwicklung, die das Land nach der Trennung von Schweden allmählich durchdringt, hat das Wahlrecht der Frauen auch auf die Stortingwahlen ausgedehnt; allerdings auch hier wieder abhängig von einem gewissen Steuerzensus. Jede Frau muß, will sie stimmberechtigt werden, in den Städten ein Einkommen von 400 Kronen, auf dem Lande ein solches von 300 Kronen versteuern. Ist sie verheiratet, dann genügt es, wenn der Mann diese Summe versteuert, dann haben beide Stimmrecht. Die Steuer muß spätestens 14 Tage vor dem Wahltermin entrichtet werden.

Norwegen ist nun das zweite Land unter den skandinavischen Staaten, in dem den Frauen das Reichstagswahlrecht zusteht. In Finnland, wo es zuerst eingeführt wurde, haben die Frauen ein großes Interesse gezeigt; sie haben nicht nur rege an politischen Leben teilgenommen und sich an den Wahlen beteiligt, sondern auch Frauen als Vertreter gewählt. Man ist allgemein gespannt, in welchem Umfang sich die Frauen in Norwegen an den Wahlen beteiligen und ob durch sie eine Veränderung der bisherigen Parteikonstellation im Storting erfolgen wird.

Vor den Wahlen im Jahre 1906 herrschte eine große Verwirrung unter den bürgerlichen Parteien. Die Lösung von Schweden und die Selbständigmachung einigten dann die bürgerlichen Parteien auf gewisse Punkte, die in dem Ministerium Michelsen ihren Ausdruck fanden. Im Herbst 1907 trat dieses Ministerium zurück, an Stelle dessen kam das Ministerium Löfblad, das aber nach kaum halbjähriger Tätigkeit abtreten mußte, infolge eines Mißtrauensvotums seitens der liberalen Partei. Unter dem nun amtierenden liberalen Ministerium Knudsen, das auch die Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion erhielt, lagen dem verflorenen Storting mehrere recht wichtige Gesetzesvorlagen zur Beratung vor. Das Steuergesetz mußte für die neue Volksvertretung zurückgestellt werden, ebenso kamen die neue Heeresordnung, das Konzeptionsgesetz, Krankenversicherungsgesetz, Fabrikaufsichtsgesetz usw. über die Vorberatungen nicht hinaus.

Die Vorlage des Konzeptionsgesetzes erregte besonders in deutschen kapitalistischen Kreisen großes Aufsehen. Danach sollte die Erlaubnis zur Errichtung von Fabrikbetrieben, Grubenanlagen usw. nur noch einheimischen Unternehmern verliehen werden. Dem Einfluß des ausländischen Kapitals ist es gelungen, die Vorlage vorläufig zu begraben.

Das verflorenen Storting zeichnete sich ganz besonders durch seine feindliche Haltung gegenüber der Sozialdemokratie aus. Die sozialdemokratischen Abgeordneten wurden systematisch aus den Kommissionen ausgeschlossen, die gerade die Vorarbeiten zu den die Arbeiter betreffenden Gesetzesvorlagen zu erledigen hatten. Auch bei den Plenarverhandlungen über Arbeitergesetze hat die bürgerliche Mehrheit rücksichtslos selbst die bescheidensten Änderungsanträge unserer Fraktion niedergestimmt.

Unsere Partei geht mit guten Hoffnungen in den Wahlkampf. Unsere Parteigenossen entsalten in dem

weitausgestreckten Lande eine rege Agitationstätigkeit. In den letzten 12 Jahren hat die Partei einen großen Aufschwung genommen. In Christiania zum Beispiel wurden im Jahre 1894 nur 521 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, während die Liberalen 8325 und die Konservativen 7960 Stimmen erhielten. Bei der letzten Wahl erhielt unsere Partei 9824, die Konservativen 13 791 und die Liberalen nur noch 3763 Stimmen. Bei der kommenden Wahl hoffen unsere Genossen, in der nordischen Hauptstadt als die stärkste Partei aus dem Wahlkampf hervorzugehen. Wie die Partei im ganzen Lande gewachsen ist, zeigten die letzten Kommunalwahlen im Jahre 1907, wo die Zahl der Kommunalvertreter unsere Partei gegenüber 1904 sich verdoppelte. 873 Sozialdemokraten sitzen als Repräsentanten der Partei in den norwegischen Kommunen, 295 davon in den Städten, 578 auf dem Lande.

So wie die Verhältnisse liegen, ist auch gar kein Zweifel daran, daß die Sozialdemokratie bei den diesmaligen Wahlen recht gut abscheidet. Die geplante Vermehrung des Heeres, die stärkeren Befestigungen an der schwedischen Grenze, die hohen Steuern, die trotz alledem zur Deckung des Budgets nicht ausreichen und noch weiter erhöht werden sollen, haben große Mißstimmung hervorgerufen. Bisher war es der Sozialdemokratie gerade nicht leicht, mit ihren Lehren Eingang in den norwegischen Köpfen zu finden. Der Norweger ist sehr patriotisch veranlagt, und diese Veranlagung hat man während und nach der Losreißung von Schweden auszunutzen verstanden.

Allgemach kommt aber die Ernüchterung; der Arbeiter merkt, daß für ihn bei der Selbständigmachung nichts wie Lasten herausgesprungen sind, daß er heute genau noch so in den Beutel zu greifen hat, vielleicht noch tiefer als früher. Die Erwartungen, die der kleine Mann an die Selbständigmachung Norwegens geknüpft hat, sind keineswegs eingetroffen, die Enttäuschung im allgemeinen ist groß.

Neueste Nachrichten.

Von den meiningischen Landtagswahlen.

Meiningen, 8. Okt. Die Sozialdemokraten geben zu den bevorstehenden Landtagsstichwahlen als Parole Stimmhaltung aus. — Nach dem vorliegenden Gesamtergebnis wurden am 4. Oktober Stimmen abgegeben: Bürgerliche 13 768, Sozialdemokraten 16 590. Die letzteren haben seit 1903 diesmal 6300 Stimmen mehr erhalten.

Aus dem bayerischen Landtag.

München, 8. Okt. In der heutigen Landtagsitzung erklärte der liberale Führer Dr. Casselmann namens seiner Partei, daß die Liberalen zwar die bayerische Steuerreform nicht als genügend ansehen und die Einführung der Vermögenssteuer aufs tiefste bedauern, daß sie aber bei der Wichtigkeit der Sache mitarbeiten und ihre Abstimmung vom Verlauf der Verhandlungen abhängig machen würden. Die Sozialdemokraten ließen durch ihren Abgeordneten Freiherrn v. Haller erklären, daß sie die Steuerreform als ungerecht im ganzen ablehnen.

Eine marokkanische Anleihe.

Paris, 8. Okt. Der Korrespondent des „Matin“ in Tanger ist in der Lage mitzuteilen, welche Antwort der Sultan auf die französischen Vorschläge bezüglich der Anleihe von 150 Millionen Francs gegeben hat. Der Sultan nimmt die Anleihe-Vorschläge unter folgenden Bestimmungen an: Sofortige Räumung des Gebietes von Schajja und Tafablana. Er verpflichtet sich, die Sicherheit in diesem Gebiete aufrecht zu erhalten, eventuell die Anstellung eines Polizeikorps bestehend aus marokkanischen Truppen zu gestatten, welche unter dem Befehl von französischen Offizieren stehen sollen, ferner sofortige Räumung Udschdas. An der algerischen Grenze wird ein gemischtes Korps aus Franzosen und Marokkanern gebildet, das die Sicherheit aufrecht erhält. Ferner verlangt Mulley Hafid von den 40 Prozent Zolleinnahmen, welche zur Garantie gestellt sind, 10 Prozent für sich.

Ein politisches Attentat.

Saloniki, 8. Okt. Auf den griechischen Vizekonsul in Serres wurde ein politisches Attentat verübt. Als er das Konsulat verließ, feuerten unbekannte Täter auf ihn mehrere Schüsse ab. Die eingeleitete Untersuchung ist ergebnislos verlaufen.

Privat-Telegramme.

Der Dahsel-Prozeß und seine Folgen.

Berlin, 9. Okt. Die im Dahsel-Prozeß viel genannte „Wahrheit“ des Reichstags-Abgeordneten Bruhn hat gestern in einem langen Artikel, überschrieben „Der Erpresser-Scandal“ den Rechtsanwalt Dr. Werthammer und teilweise auch den Rechtsanwalt Dr. Puppe mit Injurien förmlich überschüttet. Dem Vernehmen nach haben infolgedessen die beiden Rechtsanwälte Strafantrag gestellt. Die Rechtsanwälte Dr. Werthammer und Dr. Puppe haben Bruhn selbst der Erpressung bezichtigt. Bruhn wiederum hat zwei Breslauer Blätter, die aus dem Gang der Verhandlungen Schlussfolgerungen gegen Bruhn zogen, verklagt. Der Prozeß Dahsel geht auch heute noch nicht zu Ende.

Der Wahltermin in Halle a. S.

Halle a. d. S., 9. Okt. Der Termin der Ersatzwahl für den verstorbenen freisinnigen Abg. Schmidt ist jetzt endlich anberaumt. Die Wahl findet heute über 4 Wochen, am Samstag, den 6. November, statt. Der Saalekreis ist und 1907 verloren gegangen. Damals erhielt Schmidt 25 249, Gen. Runert 21 941 Stimmen. Diesmal muß uns Halle zurückerobert werden.

Schack als Kläger.

Königsberg, 9. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Schack hat einige hiesige Handlungsgehilfen verklagt, weil sie ein Flugblatt verbreiteten, in welchem Schacks Triolen-Brief geächtet war. Das Gericht hat Aussetzung der Verhandlung beschlossen, bis die Untersuchungen über den Geisteszustand Schacks abgeschlossen sind.

Plutige Hochzeitsfeier.

Buchum, 8. Okt. In dem benachbarten Orte Ninkte fand gestern im Lokal des Wirtes Budde eine Hochzeitsfeier statt, die anfänglich ohne jede Störung verlief. Nachts gegen 3 Uhr stürzte plötzlich ein verschämter Liebhaber der Braut in den Festsaal und schleuderte, ehe man recht zur Befinnung gekommen war, eine Dynamitpatrone unter die ershöckten Hochzeitsgäste. Die Patrone explodierte mit furchtbarem Knall und acht Personen wurden von den Splintern getroffen. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte fest, daß fünf Personen schwere Verletzungen erlitten hatten. In der allgemeinen Verwirrung gelang es dem Täter, zu entkommen. Später wurde ein Bergmann verhaftet, in dem man den Schuldigen vermutet.

Ein Realschüler.

Berlin, 8. Okt. Der 17jährige Realschüler Otto Schönebeck aus Berlin hat sich auf einem Stoppelfelde in der Nähe des Bahnhofes Ransin bei Stargard erschossen. Er hatte sich vorher mehrere Stunden in einer Gaitwirtschaft aufgehalten und war dort durch sein verführtes Wesen aufgefallen.

Sittlichkeitsverbrechen und Selbstmord.

Koda bei Teich, 8. Okt. Hier wurde, wie das „Geraer Tagblatt“ berichtet, auf Veranlassung des Kreis-Schulinspektors der uneheliche Lehrer Hortling wegen Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schülerinnen verhaftet und in das Amtsgefängnis Teich eingeliefert. Dort hat er sich inzwischen vergiftet.

Zum Tode des Wunderdoktors Ast.

Der es in dem Heidedorfer Rabbruch bei Garburg in wenigen Jahren vom armen Schäfer zum Millionär gebracht hat, wird noch gemeldet: Den Ärzten hat er viel Kummer bereitet, denn so oft auch vor Gericht festgestellt wurde, daß die verabreichten Mittel harmlose Tropfen waren, die sich jeder in der Apotheke für ein paar Pfennige herstellen lassen konnte, die Leute glaubten an Ast und seine Diagnose, die er stellen konnte, ohne den Kranken gesehen zu haben. Einige Nackthaare genügten ihm, um die Krankheit zu erkennen, und die Leute schworen darauf, daß er Recht habe. Dieser starke Glaube hat als eine Suggestion gewirkt und sicher in vielen Fällen auch Krankheiten günstig beeinflusst. Sich selbst hat Ast nun nicht helfen können; er hat nie an die Wunderkraft seiner Methode geglaubt, sondern sich in Krankheitsfällen an einen Arzt gewandt. Nun hat ihn der Tod abgerufen und sein Heimgang wird von seiner gläubigen Gemeinde tief betrauert.

Das Schicksal eines Arrestierten.

Der in Platau tätige Polizeiergeant hatte einen Betrungen in Polizeigewahrsam geschafft, der vorgelegten Behörde aber davon keine Meldung gemacht und sich auch sonst nicht um den Sittierten gekümmert, sodas dieser von Montag bis Donnerstag Abend in der Zelle ohne Speise und Trank haufen mußte. Er war von einem so wahnsinnigen Durst gequält, daß er aus Verzweiflung sogar seinen eigenen Urin trank, was bei ihm Erbrechen verursachte. Am Donnerstag Abend endlich wurden die Rufe des Unglücklichen von fremden Leuten gehört, die seine Freilassung bewirkten.

Der Polizeiergeant hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er gab als Entschuldigungsgrund Ueberlastung mit Dienstgeschäften an. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde der Beamte zu nur 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Seite 2.
Bisse,
zlos.
Bisse
4420
st
el. 2451.
Berlin,
e:
d Sim),
Solidarität,
erkschafts- und
räder
Laternen,
standteile.
hräder und
rdem zu haben
178
tion „Eiche“
burg, Geibel,
Hauptstraße 1,
mitglieder.
jr.
raße 69
in
eibern,
ttagen,
8 werden
fel!
fel I
5
0
fel II
2
5
pfel
0
isches
raut
18
nfortiert
n 5103
& Co.
H.
en Ver-
n.
bern
angekauft
25, Duerc.

Politische Uebersicht.

Aufsichtsratspolitik.

Die Welt würde sich wundern, versicherte Freiherr v. Seyl auf dem Parteitage der hessischen Nationalliberalen, wenn sie wüßte, welche Rolle die Aufsichtsratspolitik im Reichstage spielt. Mit dieser Erklärung wollte nach dem Verhandlungsbericht Freiherr v. Seyl beweisen, daß eine Ablehnung der Erbschaftsteuer sich sehr wohl mit den politischen Traditionen der national-liberalen Partei vereinbare, denn sie habe sogar Raum für Abgeordnete, die im Reichstage Aufsichtsratspolitik betrieben. Die allgemeine Annahme, daß diese Vorwürfe, die denkbar schlimmsten, die gegen Reichstagsmitglieder erhoben werden können, zu Klarstellungen in der Öffentlichkeit führen werden, haben sich nicht erfüllt. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ brachte allerdings die Mitteilung, daß Freiherr v. Seyl mit seiner Äußerung von der Aufsichtsratspolitik im Reichstage die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion nicht gemeint habe. Diese Versicherung dürfte von den Nationalliberalen für um so erfreulicher erachtet werden, da hervorragende Führer ihrer Reichstagsfraktion zahlreiche Aufsichtsratsposten in Aktiengesellschaften bekleiden.

Der Reichstagsabgeordnete Ernst Wasserhagen, Rechtsanwalt in Mannheim, ist Mitglied des Aufsichtsrats der Akt.-Ges. Schlosshotel und Hotel Bellevue, Heidelberg, der Badischen Ges. für Zuckerraffination Waghäusel, der Conf. Maschinenfabrik A. G. für Bergbau u. Chem. Industrie, der Rhein-Weinbau-A. G., Rheinau, der Rhein. Säubert.-Ges. für elektrische Industrie, der Süddeutschen Drahtindustrie A. G., der Süddeutschen Nadelwerke, A. G., der Wita, Versicherungs-A. G., Mannheim.

Herr Baasche, der Vizepräsident des Reichstags, ist Mitglied des Aufsichtsrates der Nationalbank für Deutschland, der Sotwaldwerke, Schiffswerft in Kiel, der Braunschweigisch-Hannoverschen Maschinenfabriken, A. G., der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, der Telephonfabrik, A. G., vorm. I. Berliner, der Deutsch-Böhmischen Kohlen- und Zementwerke, A. G., Dresden,

der Norddeutschen Federpappfabrik, A. G. Kurzlich soll Herr Baasche auch zum Aufsichtsratsmitglied einer Zuckerraffinerie gewählt worden sein. Der Reichstagsabgeordnete Semler, Rechtsanwalt in Hamburg, ist Mitglied des Aufsichtsrats der Dampf-Kornbrennerei und Preßhosen-Fabriken A. G. vorm. Helbrig, der Hafen-Dampfschiffahrt A. G., der Wil-Bräuerei A. G.

Außerdem ist Herr Semler, wie zur Genüge bekannt, an verschiedenen Kolonialgründungen sehr lebhaft interessiert. Auch andere Mitglieder der nationalliberalen Fraktion des Reichstags sind noch Aufsichtsratsmitglieder, sie alle spielen jedoch in der von dem Freiherrn v. Seyl angelegten Aufsichtsratspolitik keine Rolle, wie er in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ erklären ließ. Wen aber hat Freiherr v. Seyl gemeint?

Der sozialdemokratische Landtagswahlsieg in Meiningen — auch eine Quittung für die neuen Steuern.

Der nationalliberale „Sannoversche Courier“ läßt sich aus Meiningen über den Ausfall der Landtagswahlen schreiben:

Bemerkenswert ist weiter das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen im ganzen Lande. So erhielten in der Residenz Meiningen, in der früher nur wenige sozialistische Stimmen abgegeben wurden, die Sozialisten 844 Stimmen, in der freisinnigen Hochburg Saalfeld, die früher überhaupt keine Sozialdemokraten hatte, 501 Stimmen.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

235

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Da schlug in unmittelbarer Nähe eine Menschenstimme an mein Ohr. Ich fuhr aus meiner gebückten Stellung in die Höhe, und vor mir stand Herr St.

Ich bitte um Verzeihung, sagte er, wenn ich Sie in Ihren Wankstufen störe; aber der Zufall, Sie zu dieser Stunde an diesem Plage zu treffen, ist zu seltsam, als daß ich darin nicht etwas mehr als einen bloßen Zufall erblicken sollte.

Ich war über diese plötzliche Begegnung so erschrocken, und das unpassende meines Schrittes wurde mir mit einem Male so klar, daß ich kalt und scharf erwiderte:

Wie meinen Sie das, mein Herr? Ich will hoffen, daß es in der Tat ein Zufall ist, was mir in diesem Augenblick das Vergnügen Ihrer Gegenwart verschafft.

Er trat einen Schritt zurück. Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein, sagte er; ich mußte nicht, daß meine Gegenwart Ihnen so lästig war. Er verbeugte sich und ging.

Der Ton, in dem er gesprochen hatte, schnitt mir ins Herz. Als er ein paar Schritte fort war, konnte ich nicht länger ertragen. Ich nannte seinen Namen. Im nächsten Augenblick war er wieder an meiner Seite.

Herr St., sagte ich, verzeihen Sie mir. Ich war erschrocken; ich wußte nicht, was ich sagte.

Nein, nein, sagte er, Sie hatten ganz recht. Es ist kein Zufall, der uns hier zusammenführt; von meiner Seite wenigstens nicht. Ich sah Sie in den Park treten; ich bin Ihnen gefolgt; ich hatte Sie keinen Augenblick aus den Augen verloren.

Und kommen Sie häufiger hierher? fragte ich, indem wir angingen, die lange Allee wieder hinaufzugehen.

Ja, erwiderte er; für einen Unglücklichen sind das Dunkel und die Einsamkeit die passendsten Gefährten.

Ich hatte nicht den Mut, zu fragen, weshalb er unglücklich sei; wir gingen schweigend nebeneinander weiter.

Die Abstimmung über die neuen Reichsteuern, der kurz vorher beendete Thüringer Bierkrieg, Verkehrs- und Interessenkämpfe in den einzelnen Wahlkreisen haben zur Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen beigetragen.

Die Finanzreform wird ihren Vätern noch oftmals Kopfschmerzen machen, wahrscheinlich schon in 14 Tagen wieder, wenn die Resultate der sächsischen und badischen Landtagswahlen bekannt werden. Und hoffentlich sind die neuen Steuern auch bei den nächsten Reichstagswahlen noch nicht vergessen.

Eine Steuererhöhung von 25—30 Prozent in Hessen.

In der am Dienstag wieder aufgenommenen Tagung des Finanzausschusses der zweiten Kammer teilte der Finanzminister mit, daß die Finanzlage des Landes durch den Abschluß der Reichsfinanzreform sehr ungünstig beeinflusst würde. Eine Steuererhöhung von rund 25 bis 30 Prozent sei unvermeidlich, so daß an eine Erhöhung der Beamtengehälter nicht zu denken sei.

Vom „Bund der Landwirte“.

Der Abg. Dr. Böhmke geht dem Bund der Landwirte, seinem einstigen Brotgeber, scharf zu Leibe. Die vom „Deutschen Bauernbund“ herausgegebene Korrespondenz stellt Untersuchungen darüber an, wer denn eigentlich die Leitung des Bundes der Landwirte in der Hand habe, nachdem fortgesetzt behauptet wird, daß dem Bunde nur 2000 Großgrundbesitzer angehören, die gegenüber den 314 000 anderen Mitgliedern garnicht in Frage kommen könnten. An der Spitze der Provinzialorganisationen des Bundes der Landwirte stehen 21 Vorsitzende und 27 Stellvertreter. Unter diesen 48 Führern des Bundes der Landwirte sind:

- | | |
|------------------------|-------------------|
| 1 Majoratsherr, | 1 Freiherr, |
| 1 Fideikommißherr, | 2 Domänenpächter, |
| 25 Rittergutsbesitzer, | 11 Gutsbesitzer, |
| 1 Major (Endell), | 2 Gutspächter, |
| 1 Rittmeister, | 1 Oberamtmann, |
| 1 Graf (Oricola), | 1 Amtsvorsteher. |

Daraus geht klar und deutlich die Wichtigkeit der von der „Deutschen Tageszeitung“ stets bestrittenen Tatsache hervor, daß der Bund der Landwirte von den Großgrundbesitzern geleitet wird. Die Mitglieder werden von den Führern des Bundes lediglich als Stimmvieh bewertet.

Ausland.

Das russische Verbrechen und seine ausländischen Helfershelfer.

Der russische Minister des Innern hat ein Rundschreiben erlassen, in dem er mitteilt, daß das Land beruhigt sei. Man kennt diese russischen „Beruhigungen“ aus den Kriegen im Kaukasus und in Zentralasien, aus Blagoweschtschensk, wo die Kosaken viele tausend Chinesen samt Frauen und Kindern einfach in den Amur gelagert haben. So sind denn auch in Rußland i. J. 1908 2589 Todesurteile vollstreckt worden, davon an 800 allein in Odessa. Dabei ist zu beachten, daß die Todesstrafe nur für politische Verbrecher gilt. Mit Raubmördern, auch ohne amtlichen Auftrag, hat der Zarismus zu viel kollegiales Mitgefühl, um sie mit Revolutionären auf eine Stufe zu stellen. Selbst die Regierungstreuen der jetzigen Duma mehrheitlich entziehen sich vor diesem Blutregiment. So erklärte ihr Präsident Chomjatsow, wie die „Wiener Arbeiterzeitung“ mitteilt: „Gehängt wird ohne Unterlaß. Ich kann aber nicht einsehen, was es für einen Zweck haben soll, denn die Zeit der Revolution ist längst vorbei. Man bestrafe Vergehen, die während der Revolution begangen wurden, obwohl sie für das allgemeine Empfinden längst vergeben und vergessen sind“. Aber es geht immer weiter. Im August wurden wieder 60 Menschen gehängt und in der letzten Zeit an einem Tage in Zefaterinoslaw 8 Sozialdemokraten wegen Teilnahme an dem Aufstand von 1905, an einem

andern in Wilna 4 Mann wegen Flucht aus dem Gefängnis. Sogar Geisteskranke werden nicht geschont. Fr. de Pressen je hat sich namens der französischen Liga der Menschenrechte an den russischen Ministerpräsidenten wegen eines solchen zum Tode verurteilten Geisteskranken gewandt. Erfolg wird er kaum haben. Und man mag dem armen Opfer eher den raschen Tod am Galgen wünschen, als die lange Todespein in russischen Gefängnissen. Denn noch weit entsetzlicher als die offiziellen Hinrichtungen sind die Quälereien, denen zahllose Gefangene in den überfüllten und verwahrlosten Gefängnissen teils durch die Gleichgültigkeit, teils durch raffinierte Bosheit der Verwaltungen ausgesetzt sind. In einer von Sozialdemokraten in der vorigen Session der Duma eingebrachten Interpellation wird geschildert, wie die Geisteskranken zuerst im Karzer „kurirt“ und dann in der gemeinschaftlichen Zelle am Bette angeschlankt werden, wo sie sich in ihren Extremen wälzen und wütend um sich schlagen; wie die schwindsüchtigen vor den Augen ihrer Genossen dahinstehen und in ihren Fesseln sterben; wie sich die Sturbut- und Typhuskranken auf ihrem Lager bäumen. Der Genosse Kusnezow führte in der Duma an, daß sich ein Gefangener, der um Ueberführung nach dem Spital bat, beide Augen ausstechen mußte, ehe man seinen Wunsch erfüllte. . . . Selbst im Spital waltet, wie die Berichte aus dem Rigaer Zentralgefängnis verraten, die Knute, wird über die Kranken Karzerstrafe verhängt.“ Und so fort mit den schauerhaftesten und undenkbarsten Greueln. Es tut not, daß die ganze Welt darauf immer wieder aufmerksam gemacht, daß diese Schande in allen Parlamenten der Welt zur Sprache gebracht wird.

Wieviele aber sind es, die diesen Greueln zum Opfer fallen? In dem Rundschreiben des Ministers wird berichtet, wie die Ueberfüllung der Gefängnisse, über deren grauenhafte Zustände schon in normalen Zeiten die Berichte der Kemnan u. a. uns belehrt haben, in den letzten Jahren zugenommen hat. Es gab Gefangene in den Staatsgefängnissen:

1898	1901	1904	1906	1907	1908
84 676	84 682	91 720	111 403	138 500	166 064

Das Jahr 1906 bezeichnete den Anfang der Gegenrevolution, die noch immer in voller Wut fort dauert.

Auch die nichtbeamteten Werkzeuge arbeiten in alter Weise weiter. Wieder wurde aus Kiew ein Pogrom gemeldet, bei dem Synagogen zerstört, Wohnungen und Magazine geplündert und 18 Juden tot geschlagen wurden. Vorher waren Aufrufe gegen Juden und Polen ungehindert verbreitet worden, aber die beruhigende Notiz einer bürgerlichen Zeitung wurde vom Zensur zurückgehalten. So verhielten sich auch Polizei und Militär bei den Meuteleien völlig untätig. Man weiß ja, daß die Regierung mit der „schwarzen Bande“ der „Schtruppen“ unter einer Decke steckt. Im „Tempo“ wird ein Artikel aus dem Juni 1906 mitgeteilt, in dem der Gouverneur von Minsk allen Polizeivorstehern zur Pflicht macht, die Tätigkeit und Propaganda des Verbandes, der mit friedlichen Mitteln (!) für den rechten Glauben, Zar und Vaterland eintrete, nicht zu erschweren. Ist doch der Zar Ehrenmitglied dieser russischen Maffia.

Badische Politik.

Ueber sozialdemokratischen Versammlungsterrorismus

erhebt jetzt die Zentrums Presse laute Klagen. Die „Germania“ kündigt sogar eine Interpellation im Reichstage an, was die Regierung zu tun gedente, um die Versammlungsfreiheit vor dem Terrorismus der Sozialdemokratie zu schützen. Eine solche Interpellation würde für die sozialdemokratische Fraktion die reine Luft sein, denn das Tafachenmaterial der Zentrums Presse besteht ganz einfach in dem Umfange, daß ein paar Zentrumsabgeordnete von ihren Wählern nach Verdienst ausgepöfien wurde, und daß die Arbeiterkraft mancher Orte die feige Regierung der geschlossenen, dreifach gestielten „Volksversammlungen“ mit friedlichen,

vor einem unsäglich jammerreichen Gefühl, das mir die Tränen in die Augen trieb, so schwer, ach so schwer wurde — so setzte ich die Spitze des Dolches aus das ungehörigste, rebellische Herz und dann wurde es wieder ruhiger, demütiger; es mochte fühlen, daß es in dem Kampfe zwischen Stolz und Liebe doch keine Aussicht auf den Sieg habe. Zuletzt schloß ich ein und träumte, ich sei mit meiner Mutter verflochten. Sie bedeckte mich mit Küssen und Zuvoten; aber die Kisse waren eiskalt und die Zuvoten erkälten mich bis ins innerste Mark. Doch ließ ich es geschehen und sie nahm mich bei der Hand und führte mich durch dunkle Gänge in das hellerleuchtete Schiff einer Kirche, das voll Weiden war. Die Augen aller dieser Menschen waren starr auf mich gerichtet. Dann war es plötzlich nicht mehr meine Mutter, die mich an der Hand hielt, sondern ein großer fremder Mann in einer Uniform, die von Gold und Diamanten glänzte. Das Gesicht konnte ich nicht sehen, er hielt es beständig nach der andern Seite gewandt. So traten wir an den Altar, auf dessen Stufen der Priester stand. Die Orgel brauste und Gesang flutete durch die hohen Hallen. Ueber dem Priester hing ein großes hölzernes Kreuz, so wie in der Kapelle von Grenvik eins hängt, das ich oft als Kind voll Grausen betrachtet habe. Auch jetzt kam dieses Grausen wieder über mich, denn das Bild schüttelte, während er sprach, immer mit dem Kopfe, und als ich genauer hinsah, trug es die Züge von Oswald, aber verzerrt und totenbleich und in der Seite des Bildes sah mein Dolch bis an den goldenen Griff und schwarze Blutstropfen fielen lang und langsam herunter. Da öffnete es den Mund und schrie laut auf, laut und gellend und vor dem Schrei zerfiel die Menge, die Gewölbe krachten zusammen und der Mann an meiner Seite wurde zum Gerippe. Vergebens, daß ich mich seinem Griff zu entziehen suchte. Es umschlang mich mit seinen Knochenarmen und fuhr mit mir hinab in finstere Tiefen — schneller, immer schneller, bis ich vor allem Entsetzen erwachte. Der trübe Herbstmorgen blühte in mein Zimmer, aber noch immer glaubte ich, die Stimmen zu hören und es dauerte geraume Zeit, bis ich mich überzeugen konnte, daß es die Söhnertöne eines

Wenn auch ausdrucksvollen Kundgebungen beantwortet hat.

Das Zentrum, das seine fanatisierten Bauern mit Stein und Knüttel gegen sozialdemokratische Flugblattverbreiter hegt...

Eine interessante Erklärung.

Das Wahlkomitee für die im Wahlkreis Wiesloch-Bruchsal aufgestellte Kandidatur des Bürgermeisters Gillenbrand in Kronau erläßt folgende Erklärung...

Als ein Mittelstandskandidat auf dem Lande. Die Liberalen haben hier einfach die Taktik eingeschlagen, die ihnen das Zentrum in Karlsruhe vorgemacht hat.

Nicht vor die Pistole vorgedreht.

In einer Pforsheimer Wählerversammlung äußerte sich Herr Dr. Obkircher u. a. auch zu der Duellaffäre, in die er nach Behauptung der Zentrumsprelle in letzter Zeit verwickelt gewesen sein soll.

Folgende Verächtigung

geht uns aus Freiburg zu: In Ihrer letzten Nr. schreiben Sie: „So soll der Abg. Dr. Schofer gelegentlich gesagt haben: der bisherige Abgeordnete von Mönchingen müsse nur deswegen in den Landtag kommen...“

Im Bezirk Offenburg-Land

kandidiert für die Nationalliberalen der Bürgermeister Marzloff.

Als Zentrumskandidat für Offenburg-Stadt

wurde in einer Versammlung der Zentrumsparlei Herr Privatier Simmler aufgestellt.

Trauermarsches waren von einem militärischen Leichenzug, der an dem Hause vorüber nach dem nahen Friedhof ging.

Ich versuchte zu lächeln über den wunderlichen Traum und es gelang mir, weil ich es wollte, weil ich den leeren Schredenbildern einer aufgeregten Phantasie keinen Einfluß auf meine Entschlüsse zugestehen wollte.

Ich ging am Morgen zur Visitenzeit hin. Das Wiedersehen war weniger peinlich, als ich erwartet hatte. Es war glücklicherweise viel Besuch da — Clotens, Barne,

Zu Konstanz werden die Nationalliberalen den Stiftungsbeirat vor Rohr aufstellen. Herr Rohr war früher Vorstand des jungliberalen Vereins in Konstanz.

Landtagswahl-Agitation. Weingarten.

Die Nationalliberalen hielten am Dienstag im „Lamm“ eine öffentliche Wählerversammlung ab, zu der sie sich neben dem Kandidaten, Herrn Tierarzt Bräuer dahier, noch Herrn Bürgermeister Red aus Eggenstein, sowie Herrn Prof. Robert Helbing aus Karlsruhe verschrieben hatten.

Wallbach b. Säckingen (10. Landtagswahlkreis).

Am Dienstag Abend konnte hier im Gasthaus zur „Traube“ zum erstenmale eine sozialdemokratische Versammlung stattfinden. Diefelbe war trotz des strömenden Regens sehr stark besucht.

Acht Jahre Zuchtthaus.

Der bekannte Anarchist Sepp Dexter hat unter dem Titel „Acht Jahre Zuchtthaus“ im Verlag der „Tribüne“ (Berlin, Zimmerstraße) ein Stück seiner Lebenserinnerungen herausgegeben.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Sonntag, 10. Okt. C. 7. „Manon“, Oper in 5 Akten (6 Bildern) von Massenet. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Hus den Witzblättern.

„Simplizismus.“

Schnapsbohott. (Agrarier zum Arbeiter): „Kinder, seid bernünftig und sauft wieder Schnaps — wenigstens solange meine Söhne bei der Garde dienen.“

Die Schauspielerin. „Erstehen werde ich mich, wenn Sie mich nicht erschützen.“ — „Aun Sie das, lieber Baron, dann gibt mir der Intendant sicher bessere Rollen.“

Belehrung. „Bitt' schön, wohnt hier oben vielleicht Herr Kunstmaler Meier?“ — „Na, Fräulein, hier oben wohnen bloß anständige Leute.“

Lieber Simplizismus! Der Präsident Lehmann ist geduldet worden. Am Tage darauf wird ihm jemand gemeldet. — „Ich möchte den Herrn Präsidenten Lehmann sprechen.“

Jahren! Daß Sepp Dexter die Kraft hatte, die entsehllich lange und für einen geistig regen Menschen doppelt harte Strafe zu überleben, sichert ihm allein schon unsere Sympathie.

Dem um es gleich von vornherein zu sagen, an sich ist er uns nicht sehr angenehm. Sein unfeiler und nicht gerade arbeitsreicher Lebenslauf — er ist wohl noch heute im reifen Alter reiner Bohemien — weist keine bedeutende Leistung auf.

Mit einer Majorität von sieben war ich schuldig gesprochen. Die Beweisführung des Herrn Staatsanwalts konnte also doch von den 12 Geschworenen nur feien davon überzeugen, daß ich durch von niemand gelelenen Zeitungen zu Dynamitverbrechen aufgefördert habe.

Aber was wollen die Einwendungen befragen gegenüber der gewaltigen Tatsache, daß dieser Anarchist durch ein Ungehörigkeit zu einer brutalen Strafe verurteilt nicht einen Augenblick zusammengebracht ist, sondern gestützt auf sein festes Ideal die Qualen der Haft so gut überstanden hat, daß er heute wieder begeistert für seine Gedankenwelt wirken und uns über seine Leiden und Nöte in der Gefangenschaft einen wertvollen Bericht erstatten kann.

Das Ideal dieser Strafvollzugsbureaufuraten sind das „Bensum“ und die „Ordnung“. Die Anstaltsordnung verbietet vor allem jedes Sprechen der Gefangenen miteinander, eine ebenso fürchtbare wie unenbliche Noheit. Die meisten Gefangenen würden wahnsinnig, wenn sie nicht das Verbot heimlich mit allen Kniffen und Künsten überträten.

So kann es nicht wunder nehmen, daß der heutige Strafvollzug den Besserungszweck nicht erreicht, dem er dienen soll. Im Gegenteil! sind die Zuchtthäuser und Gefängnisse die Hochschulen des Verbrechens, und nur wenige, die eine längere Freiheitsstrafe verbüßt haben, können sich wieder emporheben.

Mit leidenschaftlicher, auch durch den großen Zeitablauf nicht gemildeter Erregung wenden sich aber Leuz und Dexter gegen das ganze Strafverfahren, die mangelnde Fähigkeit der Menschen, objektiv Zeugnis abzulegen und ohne persönliche Vor-eingenommenheit zu urteilen.

Lieber Simplizismus! Der Präsident Lehmann ist geduldet worden. Am Tage darauf wird ihm jemand gemeldet. — „Ich möchte den Herrn Präsidenten Lehmann sprechen.“

Aus der Partei.

40. Landtagswahlkreis. Sonntag, 10. Oktober, finden in nachstehenden Orten öffentliche Wählerversammlungen statt: In Rühlheim nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zur „Krone“...

Gaggenau, 8. Okt. Die Parteigenossen und Volkstreunde werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß der sozialdemokratische Wahlverein am nächsten Dienstag, 12. Oktober, abends halb 9 Uhr eine außerordentliche Mitgliederversammlung in der „Volkshalle“ abhält.

Neufels, 8. Okt. Am Sonntag, 10. Oktober, abends 7 Uhr findet im Gasthaus zum „Sitzchen“ eine öffentliche Wählerversammlung statt. Referent ist Genosse Schreinermeister Müller aus Dichtenal.

Uffern, 8. Okt. Wir machen hiermit die Parteigenossen und Volkstreunde darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 10. Oktober, abends halb 8 Uhr im „Adolf“ eine öffentliche Versammlung stattfindet.

Rehr, 8. Okt. Die Genossen seien jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag Abend 8 Uhr im „Mappensaal“ eine große öffentliche Versammlung stattfindet.

53. Landtagswahlkreis. Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet in Bretten im Gasthaus „Engel“ eine Konferenz statt, zu der das Wahlkomitee des 53. Landtagswahlkreises...

Waldkirch, 8. Okt. Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet im „Arenz“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Redakteur Weismann aus Karlsrue referieren wird.

Badische Chronik.

Durlach.

Die gewerblichen Vereinigungen Mittelbadens halten kommenden Sonntag, 10. Oktober, hier ihren 5. Tag ab. Aus diesem Anlaß hält nachmittags halb 3 Uhr Herr Rechtsanwält Bruno Ziegler-Karlsruhe im Rathaussaal einen Vortrag über das neue Gesetz zur Sicherung der Kaufverträge.

Rastatt.

Am Montag Abend präzis halb 9 Uhr Sitzung der Wahlkommission im „Ratskeller“, Kaiserstraße. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist notwendig. Der Streit der Holzbildhauer in der Möbelfabrik Trefzger dauert unverändert fort. Die Herren Trefzger lehnen den Herrenstandpunkt heraus und lassen sich auf keine Verhandlungen ein.

Baden-Baden.

Die feierliche Einweihung der neuen Öbner-Anlage mit Josefinsbrunnen und Welger-Brunnen ist auf Montag, 11. Oktober, mittags 12 Uhr, festgesetzt worden. Unsere Fremdenfrequenz hat mit dem heutigen Tage 70 000 überschritten. Die Fremdenliste verzeichnet 70 066 Personen gegen 67 261 am gleichen Tage des Vorjahres.

Stattung Hinweis und dem Stifter, Konful Schieber, den Behörden und anderen für ihre Förderung danke, Gesänge mit Harmoniumbegleitung gaben dem Akte eine besondere Weihe.

Offenburg.

Die Wahlvereinsversammlung findet umhänbehalter nicht bei Mundinger, sondern im „Anker“ statt, was die Mitglieder beachten wollen.

Singen a. H.

Die für Sonntag, 10. Oktober angekündigte öffentliche Volksversammlung im Kolosseum findet wegen Behinderung des Referenten nicht statt. Die Versammlung findet nummehr bestimmt am Samstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Kolosseum statt.

Bühl, 8. Okt. Die Affäre Unfug hat hier begreiflicherweise große Aufregung hervorgerufen. Nicht minder aber waren für uns die Andeutungen interessant, die die Offenburg-Straslammerbehandlung über die Verwendung begabten Verbleib der Gelder gebracht hat, die von den Mannheimer „Maria-Linden-Bürgern“ des Jahres 1908 herrühren.

Oberkirch, 8. Okt. Besichtigung. Das altbekannte Gasthaus zur „Sonne“ hier ging durch den Kauf in den Besitz des Bierbrauereibesizers Theodor Braun hier über.

Rehr, 8. Okt. Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurden, wie früher berichtet, zwei Brüder von hier in Untersuchungshaft genommen. Der verheiratete Bruder, der unter dem Verdacht stand, den letzten Brand gelegt zu haben, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt, da sich seine Unschuld ergeben hatte.

Stetten a. M., 8. Okt. Zum Truppenübungsplatz für das 14. bad. Armeekorps wird eine Wasserleitung erstellt. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden.

Neulingen (Amt Bonndorf), 8. Okt. Allgemeine Entrüstung über eine vom Fiskus verhängte Strafe hat in der Bevölkerung Platz gegriffen. Herr L. Willinger benutzte einigemal sein Lastautomobil zu Ausflügen für befreundete Gesellschaften, ohne dafür eine Entschädigung anzunehmen.

Mannheim, 7. Okt. Der Einbruch bei Uhrmacher Kemmle in der Jungbuschstraße beschäftigte gestern die hiesige Strafkammer. Auf der Anklagebank saßen der 27 Jahre alte Schlosser Adam Sig von hier wegen erschwerter Diebstahls, sein Bruder Karl Sig, 24 Jahre alt, Tagelöhner, der 40 Jahre alte Wirt Josef Karl aus Ludwigshafen und der 24 Jahre alte Metzger Philipp Kann aus Frankfurt wegen Fehlerei.

Mannheim, 8. Okt. Das neue Landesgefängnis ist nunmehr fertiggestellt und wird demnächst seiner Bestimmung übergeben werden. Wie verlautet, ist demnächst der Besuch des Großherzogs zu erwarten, da der Landesherzog das neue Gebäude besichtigen will.

Freiburg, 8. Okt. Genossen, sorgt für einen starken Besuch der Wählerversammlungen, welche heute im „Saalbau“ und im „Löwenkeller“ stattfinden. Die Versammlungen müssen auch ein Praxestück gegen die verwerfliche Kampfesweise der Zenträmmer sein.

Freiburg, 8. Okt. Die Eröffnung der städtischen Kunsthalle, in deren Erdgeschoss gegenwärtig die gesamten vorhandenen Bestände der städtischen Kunstsammlung aufgestellt werden, wird im Laufe des Monats November stattfinden.

Aus Freiburg.

Freiburg, 8. Okt. Genossen, sorgt für einen starken Besuch der Wählerversammlungen, welche heute im „Saalbau“ und im „Löwenkeller“ stattfinden. Die Versammlungen müssen auch ein Praxestück gegen die verwerfliche Kampfesweise der Zenträmmer sein.

Die Schnapsblock-Wahlsche. In der Nummer vom letzten Mittwoch gibt der „Freiburger Boten“ seiner Freude darüber Ausdruck, daß endlich die Protestanten und die Katholiken sich zusammenfinden. Tags darauf bringt er einen Artikel unter der Ueberschrift: „Der Konfessionsverein unter Weibhischof Knecht“.

Kinder, welche protestantisch werden, auch nicht mehr für „verloren“ halten, wenigstens dann nicht, wenn sie in ihrem späteren Leben konfessionell wählen. Die katholischen Männer, welche in Mischehen leben, haben jetzt auch Gelegenheit, sich zu rehabilitieren und einen Generalablaß zu erlangen, wenn sie konfessionell oder bündlerisch wählen.

Eine unverfälschte Schwimmbadnächricht wurde gestern vom „Freiburger Boten“ verbreitet. Die Notiz lautet: Brutale Religionsfeindschaft eines Sozialdemokraten.

Ein nahezu ungläubliches Vorkommnis wird aus Stuttgart gemeldet. Die konservativen „Deutsche Reichspost“ berichtet: In der letzten Woche lag in Stuttgart in ihrem Zimmer eine arme Kranke Witwe allein. Eine Diakonissin und der zuständige Geistliche besuchte sie täglich. Das war aber dem sozialdemokratischen Hausbesitzer zuwider; er kündigte der kranken Frau sofort die Wohnung mit der Begründung, er habe keine Diakonissin und keinen Pfarrer im Hause!

Der „Freiburger Boten“ schreibt heute, er hätte untrügliche Beweise für die Mittelstandsfeindschaft und die Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie und zwar schäpft er diese „Beweise“ in bekannter Manier aus Zitaten. Wir fordern unsere Tätigkeit nachzuweisen.

Der „Freiburger Boten“ schreibt heute, er hätte untrügliche Beweise für die Mittelstandsfeindschaft und die Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie und zwar schäpft er diese „Beweise“ in bekannter Manier aus Zitaten. Wir fordern unsere Tätigkeit nachzuweisen.

Der „Freiburger Boten“ schreibt heute, er hätte untrügliche Beweise für die Mittelstandsfeindschaft und die Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie und zwar schäpft er diese „Beweise“ in bekannter Manier aus Zitaten. Wir fordern unsere Tätigkeit nachzuweisen.

Der „Freiburger Boten“ schreibt heute, er hätte untrügliche Beweise für die Mittelstandsfeindschaft und die Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie und zwar schäpft er diese „Beweise“ in bekannter Manier aus Zitaten. Wir fordern unsere Tätigkeit nachzuweisen.

Der „Freiburger Boten“ schreibt heute, er hätte untrügliche Beweise für die Mittelstandsfeindschaft und die Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie und zwar schäpft er diese „Beweise“ in bekannter Manier aus Zitaten. Wir fordern unsere Tätigkeit nachzuweisen.

Der „Freiburger Boten“ schreibt heute, er hätte untrügliche Beweise für die Mittelstandsfeindschaft und die Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie und zwar schäpft er diese „Beweise“ in bekannter Manier aus Zitaten. Wir fordern unsere Tätigkeit nachzuweisen.

Neues vom Tage.

Ein Opfer des Aberglaubens. In Berlin das bei einem Kaufmann bestellte Hausmädchen A. geworden, das erst seit einiger Zeit in Berlin weilt. Als die Herrschaft gestern Nachmittag abwesend war, erschien an der Wohnungstür eine ältere Frau und bot Knöpfe und Nadeln zum Kauf an.

Der Selbstmord eines Gelähmten. Berlin, 7. Okt. Ein seit 19 Jahren gelähmter Tischler beging gestern Selbstmord durch Gasvergiftung. Während der Abwesenheit seiner Frau schleifte er sich in die Küche, öffnete den Gasfaß und ertrankte den Tod. Als die Frau von der Arbeit nach Hause kam, merkte sie intensiven Gasgeruch. In dem Augenblicke, als sie ein Streichholz anzündete, erfolgte eine heftige Explosion und die Küche stand im Flu in Flammen.

Ein seltsames Vorkommnis auf einem Friedhofe. Erregt in Osnaabrück viel Unwillen: Der 22jährige Lehrer W. hatte seinem Leben aus unbekanntem Gründen durch Erhängen in einem im Kreise Leer befindlichen Gehäusen ein Ende gemacht, nachdem ein bei ihm vorgefundener Meißel anstehend verlagert hatte.